

**Zeitschrift:** Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =  
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

**Herausgeber:** Eidgenössischer Orchesterverband

**Band:** 17 (1956)

**Heft:** 6-7

**Rubrik:** Die 36. Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes, 28.  
und 29. April in Bern

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

führt. Die Organisation und Aufstellung des Programmes erfolgt durch das Schulamt in Verbindung mit den Veranstaltern.

3. Den Schülern ist vor den Konzerten eine Einführung in die Werke zu geben.

Auch im Kanton Bern bestehen bereits schöne Anfänge in der Förderung des Instrumentalmusik-Unterrichtes in der Schule, so z. B. in Bern, Biel, Thun, Köniz, Burgdorf, Langenthal. Das im Entstehen begriffene Mittelschulgesetz enthält einen Passus, der die Subventionierung von Instrumentalmusik-Unterricht vorsieht, dies als Ansporn für die Gemeinde, um ein weiteres zu tun. Der Schöpfer dieser fortschrittlichen Einstellung «Musik und Schule» ist Herr Regierungsrat Dr. Moine, und wir beglückwünschen ihn zu diesem verständnisvollen Vorgehen. Diese positive Befürwortung des Instrumentalmusik-Unterrichtes in der Schule sei den in Frage kommenden Kantonen zur Nachahmung warm empfohlen.

Wir können unsere Wünsche wohl nicht besser anbringen, als daß wir Herrn Regierungsrat Dr. Moine bitten, für unsere Bestrebungen in der Erziehungsdirektorenkonferenz einzutreten.

Aus diesem Grunde beantragen wir der Delegiertenversammlung, eine diesbezügliche Resolution zu fassen, welche wir der Konferenz der Erziehungsdirektoren zustellen werden. Dem Eidg. Departement des Innern, das unsere Bestrebungen seit Jahren wirksam unterstützt, werden wir die Resolution ebenfalls zur Kenntnis bringen (Siehe Wortlaut der Resolution auf S. 87/88).

### *Die 36. Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes, 28. und 29. April in Bern*

Aehnlich wie im Schweizerischen Tonkünstlerverein, der 1900 gegründeten Vereinigung der Schweizer Komponisten, Dirigenten, Solisten, hat auch der EOV die lobenswerte und gesunde Gewohnheit, seine jährlichen Delegiertenversammlungen, die zugleich auch musikalisch-orchesterale Eindrücke vermitteln sollen, bald in kleineren, bald in größeren Ortschaften, bald «auf dem Land», bald in den «Metropolen» durchzuführen. Das ergibt reizvolle und anregende Möglichkeiten für die Programmauswahl (je nach den an Ort und Stelle zur Verfügung stehenden künstlerischen Mitteln), für die Gestaltung des geselligen Teils, für den «städtischen» oder «ländlichen» Charakter eines solches Festes, in Verbindung mit den kulturellen und sprachlichen Verschiedenheiten unserer Heimat. Dabei kommen die «kleinen» Feste in der Sympathie der Besucher gar nicht schlecht weg gegenüber den «großen»! Andererseits freut man sich, in angemessenen Zeitabständen auch wieder in einer großen Stadt mit ihrer spezifischen Atmosphäre zu tagen.

So ging es wohl auch der großen EOV-Familie; wie heimelig und schön waren in den letzten Jahren die Delegiertenversammlungen abseits der großen Heerstraße, wie interessant und vielfach ergiebig diejenigen in größeren Musik-

zentren. Es war von vorneherein klar, daß die diesjährige Delegiertenversammlung in der Bundeshauptstadt, als «großes» EOV-Fest, etwas Besonderes bringen und auch unsere Delegierten und Sektionsmitglieder in hohem Maße anziehen würde. Dazu kam der Umstand, daß die festgebende Sektion, das Berner Musikkollegium, eine der tüchtigsten, aktivsten und am besten organisierte im ganzen Verbands betrachtet werden darf, deren Präsident ein geschätztes Mitglied der Musikkommission und deren langjähriges, aktives Mitglied unser Zentralpräsident ist. Schließlich fiel auch ins Gewicht, daß das versprochene Festkonzert Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet war, dessen Tonsprache auch für unsere Zeit ein ewig frisches Labsal, ein Fest meisterlicher Schönheit im Reich der Töne bedeutet, und daß der gesellige Teil, mit seinem Gipfelpunkt des großen Balles im «Trianon»-Festsaal des repräsentativen Hotels Schweizerhof, ebenfalls ein «Maximum» und ein «Optimum» zu werden versprach.

So waren alle Voraussetzungen gegeben, um die diesjährige Delegiertenversammlung zu einem wahrhaft glanzvollen Höhepunkt im bisherigen Gemeinschaftsleben des EOV und in seiner nun bald vierzigjährigen Geschichte werden zu lassen.

Es freut den Berichtersteller herzlich, an dieser Stelle das volle künstlerische und gesellige Gelingen dieser großen und auch durch die Ergebnisse der Aussprachen in der Delegiertenversammlung selbst wertvollen Zusammenkunft melden und bestätigen zu können. Daher seien zunächst diejenigen Persönlichkeiten genannt, die sich zweifellos um das Zustandekommen dieser denkwürdigen Tagung besonders verdient gemacht haben. Herr Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg hat als Präsident des Berner Musikkollegiums und als Vorsitzender des Organisationskomitees ein gerütteltes Maß von vielseitigster Vorbereitungsarbeit auf sich genommen und sich mit der ihm eigenen Klarheit des Denkens und künstlerischen Einsicht höchste Verdienste um die diesjährige Delegiertenversammlung und damit um den EOV erworben. Die umsichtige, sachlich gut fundierte und menschlich sympathische Durchführung und Leitung der Geschäftssitzung, die Repräsentation des EOV nach außen hin, gegenüber Gästen, Behörden, Sektionen und Delegierten, sowie allen weiteren Teilnehmern, lag in den bewährten Händen von Herrn Zentralpräsident Rob. Botteron. Beide Herren konnten sich der tatkräftigen Mithilfe ihrer Vorstände und anderer Mitarbeiter erfreuen, die wir hier ausdrücklich in unsern Dank einschließen möchten. Als künstlerischer Leiter zeichnete verantwortlich Herr Kapellmeister Christoph Lertz, seit vielen Jahren der verdienstvolle Dirigent des Berner Musikkollegiums, erfahren und literaturkundig als Orchesterdirigent und Solistenbegleiter, ein Hüter des guten musikalischen Geschmacks, durch seine langjährige Tätigkeit am Berner Radio Erzieher weiter Kreise von guten Musikfreunden; mit ihm sind die trefflichen Solisten des sehr schön verlaufenen Festkonzerts, der Oboist Hans Witschi, der Klarinettist Oskar Roetheli, der Fagottist Urs Hegi und der Hornist Fritz Müller zu nennen, die wesentlich zu den erfreulichen künstlerischen Eindrücken des Konzertabends beitrugen. Wir wollen aber auch nicht den bernischen Regierungsrat und Erziehungs-

direktor Dr. Virg. Moine vergessen, der durch seine formschöne und eindringliche Ansprache am Bankett sein Verständnis für die wichtige Rolle der Laienmusikpflege im Kulturganzen eines Volkes überzeugend darlegte; ferner Herr Gemeinderat und städtischen Finanzdirektor Grütter, der die Stadt Bern vertrat und dem der EOV die liebenswürdige Geste der Verabreichung eines vorzüglichen Ehrenweines am Sonntag Mittag zu verdanken hatte. Die Direktion des Hotels Schweizerhof hatte alle erforderlichen Räume für Delegiertenversammlung, Bankett und geselliges Zusammensein in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt, und durch gute Küche und flotte Bedienung auch das ihrige zum Gelingen der Tagung beigetragen.

Endlich sollen auch die zweihundert Delegierten (eine solche Rekordzahl von Teilnehmern dürfte wohl noch an keiner EOV-Delegiertenversammlung erschienen sein!), die sie begleitenden Damen und alle anderen Gäste, von den Ehrenmitgliedern bis zu den Veteranen, Vorstands- und Musikkommissionsmitgliedern und Pressevertretern erwähnt werden, denn sie bildeten den Kern der erfreuten Zuhörerschaft beim Konzert, sie belebten durch ihre disziplinierte, zugleich aufmerksame Anteilnahme an den Verhandlungen die Geschäftssitzung, sie bildeten den schönen Rahmen der Veteranenehrung, sie gaben dem Ball seine frohe und gediegene Note. Wenn man auch durch die vorbildliche räumliche Konzentration der zweitägigen Zusammenkunft im Hotel Schweizerhof weitgehend vor eventuellen Witterungsunbilden geschützt gewesen wäre, so war man doch dankbar für freundlichen, sonnigen Himmel am Sonntag und trockenes Wetter am Samstag.

Groß- und hauptstädtisch begann am Samstag Mittag das Vorspiel in Form eines überaus liebenswürdigen Empfangs des Zentralvorstandes und der Musikkommission (beide Gremien waren vollzählig eingetroffen) im Foyer des Schweizerhofes, wobei Dr. Fallet im Namen des Berner Musikkollegiums die Honneurs machte, die Presse und eine eifrige Bildreporterin ebenfalls anwesend waren. Bis zum Nachtessen im recht stilvollen Festsaal «Le Trianon» (eine Anspielung auf die beiden berühmten kleinen Schlösser, die durch Ludwig XIV. und Ludwig XV. am Ende des 17. Jahrhunderts im Park der königlichen Residenz Versailles errichtet worden waren) wurden durch Arbeitssitzungen von Zentralvorstand und Musikkommission die letzten Vorbereitungen getroffen; das Nachtessen selbst wies eine schon sehr beachtliche Beteiligung seitens der Delegierten auf, die zum Teil von weither gekommen waren, um sich den Genuß nicht entgehen zu lassen, den das

### *Festkonzert in der Französischen Kirche*

im Anschluß an das Abendessen versprach. Eine Festnummer der Monatschrift des Berner Musikkollegiums (Redaktor: Erwin Heim), die einen guten Einblick in die geistigen und musikalischen Grundlagen des festgebenden Orchesters gewährt, führte auf kenntnisreicher historischer Grundlage ansprechend in das Programm des Festkonzerts insofern ein, als ein Artikel aus der Feder von Herrn Dr. Fallet über die Pariser Aufenthalte Mozarts berichtete;

zwei von den auf dem Programm stehenden Werke wurden 1778 in Paris komponiert und ein drittes, die «Figaro»-Ouvvertüre, wäre ohne den Kontakt mit dem Pariser «ancien régime» und den da Ponte's Textbuch zugrunde liegenden gesellschaftskritischen Sprechkomödien Beaumarchais' nicht entstanden.

Das Festorchester, nahezu sechzig Spieler, Damen und Herren, bot in der vollbesetzten Französischen Kirche mit ihrer sehr guten (teilweise etwas hallenden) Akustik die Ouvvertüre zur Oper «Le nozze di Figaro» (1786) mit flüsigem Tempo und guter Beherrschung der raschen skalenmäßigen Läufe zu Beginn. Mit tadelloser Reinheit der Intonation verband sich ein sympathischer Gesamtklang, gute Einzelwirkungen der verschiedenen Instrumentengruppen, vor allem eine geschmackvolle, feine, angemessen zierliche, lebendige, dabei doch durchaus beherrschte Dynamik. Packend kamen die (wahrscheinlich im Geheimen «revolutionär» gemeinten) heftigen Akkordschläge des Tutti auf schlechtem Taktteil zur Geltung, anmutig und echt lustspielmäßig wurde das zweite Thema dargeboten. Diese Programmöffnung hinterließ unter der sicheren, korrekten, gänzlich unaffektierten und doch grundmusikalischen Leitung von Kapellmeister Lertz einen vorzüglichen Eindruck. Die Entstehung der konzertanten Sinfonie in Es-dur, KV Anh. Nr. 9, mit der eigenartigen Besetzung für Oboen, Klarinette, Horn und Fagott mit Orchester, beziehungsweise die Frage ihrer ersten, authentischen Fassung konnte bis jetzt noch nicht ganz geklärt werden, doch lebt sicher echter Mozartgeist in dem Werk. Es ist dreisätzig und die geschmeidige Klanggestaltung des Anfanges, die Vorführung des geschlossenen Solistenquartetts, wie auch die «sinfonische» Begleitung einzelner Blassolisten durch das Orchester ließ wirklich öfters vergessen, daß man ein «Amateur»-Orchester vor sich hatte, freilich offenbar eines, das sich aus liebender Begeisterung an die schöne Aufgabe gemacht hatte. Bei der Abnahme des thematischen Materials durch die Solisten sollte vielleicht noch auf größere Gleichmäßigkeit in der Hörbarkeit der thematischen Linie z. B. bei den Hörnern geachtet werden, die gelegentlich auffallend diskret tönten, auch wenn sie das Wort hatten. Andererseits bleibt es immer für die klanglich so durchschlagsfähige und -freudige Oboe ein schwieriges Problem, nicht «von Natur aus» die Mitsolisten zu übertrumpfen. Auch längere, liegende Stimmen müßten gelegentlich klanglich etwas mehr gedämpft werden, wenn schon der so erfreuliche Fall vorliegt, daß auf solche subtileren Nüancen offensichtlich Wert gelegt wird. Sehr fein wurden auch die edlen Mollwendungen und die synkopischen Nebenwirkungen gestaltet.

Im Adagio zeichneten sich Horn- und Oboensoli durch vornehme Katilene aus, ja auch das Fagott «sang» höchst erfreulich, ebenso wie die Klarinette, der es von Natur aus eben leichter fällt. Man wurde durch eine ideale Mozart'sche Musiklandschaft, eingebettet in herrlichen Wohlklang, geführt. Die Tempowahl des Finales ist zu loben, wiederum erfreuten delikate dynamische Nüancen und ein prächtiges Konzertieren zwischen Soloquartett und Orchestertutti, sichere Durchführung der typischen chromatischen Variation, gewandte Tempowechsel.

In der «Pariser» Sinfonie, die vom 22-jährigen Mozart bewußt auf den ihm bekannten Geschmack des Pariser Konzertpublikums (mit dem eröffnenden rauschenden Violinenlauf!) eingestellt wurde, und doch so viel Eigenes zu sagen hat, schloß das Berner Musikkollegium in glänzender Weise sein wahrhaft gediegen angelegtes und ebenso gediegen durchgeführtes Festkonzert ab, das sicher allen Zuhörern große Freude machte. Die schwierige Durchführungs-partie des ersten Satzes gelang sehr gut (trotz gelegentlichem geringfügigem Temposchleppen), die Romanzenmelodie des Mittelsatzes wurde mit rokokohafter Zierlichkeit und Sauberkeit vorgetragen, schöner Klangausgleich kam den hohen Hornpartien zugute, das abschließende pianissimo strömte delikate Süßigkeit aus. Im Schlußsatz zeigt Mozart in scheinbar anspruchsloser homophoner Form sein besonderes Talent für kontrapunktische Stimmführung. Der frohe Charakter des Satzes wurde vortrefflich wiedergegeben und lieferte einen beglückenden Abschluß des ganzen Abends, an dem neben dem Dirigenten auch die sympathischen und tüchtigen Solisten, Hans Witschi (Oboe), Oskar Roetheli (Klarinette), Urs Hegi (Fagott) und Fritz Müller (Horn), sowie die aktiven Mitspieler im Orchester selbst ehrlichen Anteil hatten und dementsprechend auch geehrt worden wären, wenn es die Weihe des Ortes nicht verboten hätte.

Nach dem Konzert versammelte sich eine stattliche und freudige Gemeinde der EOV-Mitglieder und ihrer zugewandten Orte wiederum im Festsaal des Schweizerhofs, allwo das Ballorchester «Aly et ses collégiens», der muntere Conférencier Werner Belmont, der geschickt am Flügel parodierende Heinz Stranner zusammen mit dem Mitternachtsbuffet und weiteren morgengraulichen Ueberraschungen gute Stimmung und Tanzlustigkeit anfachten, während Herr Jakob Keller, Bassist am Berner Stadttheater, mit einer pastosen Zauberflötenarie den Musikfreunden noch einmal einen willkommenen Kunstgenuß verschaffte.

Ueber den Verlauf der pünktlich und speditiv unter Leitung von Herrn Zentralpräsident Robert Botteron am Sonntagvormittag durchgeführten Delegiertenversammlung nebst Veteranenehrung, Bankett und Bankettreden orientiert unsere Leser das ausführlich und klar von Herrn Zentralsekretär Zihlmann abgefaßte Protokoll in dieser Nummer. Erfreulich war der Ernst und das Interesse, mit welchen die Frage «Schule und (Orchester-) Musik» seitens der Delegierten, wie des Zentralvorstandes und des bernischen Erziehungsdirektors Dr. Moine behandelt wurde, erfreulich auch die für das nächste Jahr wieder bewilligte Kreditabzweigung zur Aeuffnung der Zentralbibliothek. Wir verweisen auch auf das hier abgedruckte Referat von Zentralpräsident Botteron über das Schulmusikproblem, dessen Thesen durch eine gut formulierte Resolution der Delegiertenversammlung angenommen wurden. Freude löste auch der Beschluß aus, die nächste Delegiertenversammlung 1957 in Bulle, der herrlich gelegenen Voralpenstadt im Fribourgischen, abzuhalten. Von den Bankettreden sei noch neben der schon erwähnten Ansprache von Dr. Moine die Treue und Liebe zur Musik ausströmende Begrüßung von Herrn Emil Rumpel, dem jetzigen Ehrenpräsidenten des Eidgenössischen Musikvereins,

erwähnt. Bei der Veteranenehrung zeichnete sich wiederum Herr Witschi mit einem Konzert von Corelli für Oboe und Orchester aus — eine würdige Umrahmung der wohlverdienten Ehrung einer großen Reihe von treuen Freunden der Orchestermusik und des EOV.

So möchten wir mit herzlichem Dank an das Berner Musikkollegium und alle seine Helfer für die wahrhaft festliche und den wahren Zielen des Eidgenössischen Orchesterverbandes so erfolgreich nachstrebende Durchführung der diesjährigen Delegiertenversammlung unseren Bericht mit der Hoffnung schließen, daß wiederum reiche Anregungen an die Delegierten davon ausgingen und daß die Arbeit des Verbandes bis zur nächsten Zusammenkunft im schönen Greyerzerland gute und ermutigende Früchte tragen möge.

A.-E. Cherbuliez

## Robert Schumann

8. Juni 1810 bis 29. Juli 1856

Wesentlicher Inhalt in knapper Form ist ein Merkmal hoher, ja oft höchster Kunst. In der Dichtung entsteht so das lyrische Gedicht, in der absoluten Musik das kleine Klavierstück, wie es vor allem die deutschen Romantiker geprägt haben. Eine Stimmung findet in dieser Gestalt ihren vollkommenen Ausdruck. Verinnerlicht, verhalten, oft nur zart andeutend, ist ein solches kleines Werk mehr für den intimen Kreis als für das breite Publikum bestimmt — «Verdichtung» im wahrsten Sinne des Wortes! Schon die Klassiker haben in ihren Werken nach vollendetem Gleichgewicht zwischen Form und Inhalt gestrebt, und auch da bedeutet oft Vereinfachung zugleich Bereicherung. Der Romantiker hat dafür ein besonderes Sensorium; die Form wird bei ihm einerseits lockerer, freier, andererseits aber auch aufs höchste konzentriert, dafür der Inhalt stimmungsmäßig vertieft und persönlich-bekennnishaft. Der Musiker wird zum «Tondichter». Wer dünkt da nicht in erster Linie an Robert Schumann, dessen 100. Todestag wir dieses Jahr begehen? Eduard Müller leitet seine Schumann-Bildnisstudie mit einer Betrachtung über das klassisch gewordene Stück Schumanns dieser Art ein, der «Träumerei» aus den «Kinderszenen», und findet dafür Worte einführender Würdigung. Aber ebensogut hätte er etwas anderes herausgreifen können, etwa das zart fragende «Warum?» (aus den «Phantasiestücken»), die melancholische «Winterszeit» oder die auch von Clara Schumann besonders geliebte innige und von leidenschaftlichem Unterton erfüllte «Mignon» (beide aus dem «Jugendalbum»). Wie Müller nachweist, ist ein solches kleines Meisterwerk in einfacher Liedform mit den Mitteln der harmonischen und formalen Analyse scheinbar restlos zu erklären; dennoch bleibt es ein tiefes, unlösbares Geheimnis, das sich letztlich dem Verstand entzieht, weil es von echt schöpferischem Geiste durchdrungen ist — ein einmaliges Wunder, ein Hauch unvergänglichen Lebens, das immer wieder seine unwiderstehliche Wirkung auf den Hörer ausübt.